

ZUR KUNDE DER
BALKANHALBINSEL

REISEN UND BEOBACHTUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON

DR CARL PATSCH

LEITER DES BOSN.-HERCEG. INSTITUTS FÜR BALKANFORSCHUNG
IN SARAJEVO

HEFT 11 :

DR. FRANZ BARON NOPCSA,
AUS ŠALA UND KLEMENTI

MIT EINER ABBILDUNG IM TEXTE, 16 TAFELN
UND EINER ORIGINALKARTE

SARAJEVO, 1910
DRUCK UND VERLAG VON DANIEL A. KAJON

AUS
ŠALA UND KLEMENTI

ALBANISCHE WANDERUNGEN

VON

DR FRANZ BARON NOPCSA

MIT EINER ABBILDUNG IM TEXTE, 16 TAFELN
UND EINER ORIGINALKARTE



ALLE RECHTE, EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTES,
VORBEHALTEN

SARAJEVO, 1910
DRUCK UND VERLAG VON DANIEL A. KAJON

nischen Grenzgebietes gut zum Ausdruck kommt und die, nach Kólašin und Kúči in Montenegro hinüberreichend, von dort aus schon seit langer Zeit bekannt ist.

Südöstlich von meinem Standorte lag tief im Tale ein kleiner, runder, dunkelgrüner Teich, der Sūni Vušajt, das Auge von Vušaj, der auch Skafkáči genannt wird. Im Osten und Nordosten lagen die mohammedanischen Dörfer Vušaj eper und pošter. Von dem letzteren schlängelte sich das silberne Band der Vrúja gegen Gusinje, dessen isolierte Kullen und Häuser sich in dichten Baumgruppen verbargen. Westwärts von der Stadt zog sich als weisser, breiter Schotterstreifen in saftig grünem Wiesengrunde das Bett des Grnčar-Baches.

Im Norden von Gusinje erhoben sich der Visitor und die Berge von Zagraja, und im Nordosten glitzerte der See von Plava.¹⁾ Die weisse Kula der Čafa Dilit, über die der Weg von Gusinje nach Ipek führt, war trotz der grossen Entfernung in der klaren Luft deutlich zu erkennen, und jenseits derselben schweifte das Auge über Almen, die seit A. Viquesnels²⁾ und E. Wiets³⁾ Zeiten kein Forscher mehr betreten hat. Hier erzeugte der Schiefer runde, weich modellierte Berge. Ein isolierter, über die Nachbarn hoch emporragender, regelmässiger Kegel mit gerade abgeschnittener Spitze wurde mir als Májá Jelékut bezeichnet.

Das ganze schöne, fruchtbare Gebiet atmete idyllische Ruhe. Ich blieb, während meine Gefährten gegen nahende Mohammedaner scharfe Wache hielten, etwa eine halbe Stunde auf der Felsnase, auf die das Hundegebell von Vušaj nur gedämpft heraufklang; dann kehrten wir wieder nach Buni Kodrs Ničet zurück.

Das leider berühmte Gusinje, das ich nur gesehen hatte, gehört zu dem Grenzgebiete des slawischen und albanischen Elementes. Die mohammedanischen, der türkischen Regierung sehr anhänglichen, aber gleichzeitig auch auf ihre Freiheit sehr erpichten städtischen Gusinjoten sprechen untereinander sowie mit den Bewohnern der Dörfer Martinovići, Vušaj, Višnjeva, Noksići und Aržanica slawisch, während sich

1) Visitor, Ságraja, Pláva.

2) Journal d'un voyage dans la Turquie d'Europe (1842) 106.

3) Itinéraire en Albanie et en Roumelie (1868) II 33 (Tchiaffa Dieta = Čafa Dilit).

die Bewohner dieser Dörfer untereinander zum grössten Teil albanisch verständigen. Die letzteren werden dementsprechend von den Šala als Albanier betrachtet, während die Gusinjoten als »Bošnjaken« gelten. Da die Städter von Gusinje die Institution der Bessa und andere typisch albanische Gewohnheiten nicht kennen, anderseits Vušaj, Martinovići und Aržanica eigene Bajraktare haben und die Klementi einen ihrer Ahnen als den Gründer von Vušaj bezeichnen,¹⁾ so erscheint die Meinung der jedenfalls unparteiischen Šala begründet. Wie wenig aber die Gusinjoten sich selbst für Slawen halten, dies weiss man in ganz Europa von der Zeit des Berliner Kongresses her, wo sie gegen eine Einverleibung in Montenegro protestierten.

Die slawisch-albanische Grenze liegt daher, wenn man von den von ihren slawischen Stammesgenossen geographisch und konfessionell getrennten Gusinjoten absieht, etliche Kilometer nördlich der Prokletijen. Meine Begleiter Lek Curri, der als Flüchtling jahrelang bei einem Mohammedaner in Gusinje gelebt hat, und Sadri Luka, der mit vielen Familien in Gusinje befreundet ist, sowie mehrere Gusinjoten selbst, die ich später kennen lernte, gaben mir in dieser Hinsicht manchen nicht zu unterschätzenden Aufschluss. Infolge dieser Wahrnehmungen kann ich nicht umhin, hier der grossen, auch die Balkanvölker behandelnden Publikation von Professor J. Cvijić »Osnove za geografiju i geologiju Makedonije i Stare Srbije«²⁾ zu gedenken, da die dem Werke beigegebene Karte »Politisch-ethnographische Skizze von Makedonien und Altserbien« zur Kritik herausfordert. Für das albanische Element wurde daselbst die gelbe Farbe gewählt; das serbische und bulgarische Gebiet wurde unbedruckt, d. h. weiss, gelassen. Die Grenzen der einzelnen Völker sind im allgemeinen durch Haarlinien bezeichnet. Blickt man nun auf der genannten Karte auf das Gebiet knapp nördlich des Drins, so findet man es trotz seiner albanischen Bevölkerung weiss gelassen. Bei genauerem Zusehen erkennt man dann freilich, dass die gelbe Farbe gegen die weisse im Dringebiete durch keine Haarlinie begrenzt wird, man kann

1) Vgl. o. S. 66.

2) Belgrad 1906. Zum Teil bereits als 162. Ergänzungsheft von Petermanns Mitteilungen 1908 erschienen.

so ist es ein durchaus lokales, und der Schluss daraus, die Piruster hätten die Pyriterze auf ihren Goldgehalt abgebaut, erscheint mir deshalb nicht wahrscheinlich. Ich möchte daher mit Evans die Bergwerke der Piruster bei Gusinje ansetzen. Unweit von Plava sah Hecquard¹⁾ römische Ruinen, doch bedürfen sie noch näherer Untersuchung.

Das oben erwähnte römische Kastell Kastr²⁾ scheint mir über die Zustände, die in dem Gebiete südlich des Drins in der Kaiserzeit geherrscht haben, Aufschluss zu geben. Es ist so situiert, dass man annehmen muss, es sei zum Schutze der Ebene, der Zadrima, gegen die Bergstämme errichtet worden. Die heutigen Heimsuchungen des Flachlandes durch die armen Mirditen und die Abwehrmassregeln³⁾ haben also eine antike Analogie. Es ergibt sich daraus die ethnographisch interessante Frage, ist die Raublust der Mirditen und der südlich von ihnen wohnenden Kșela und Bșkași eine überkommene, illyrische Eigenschaft oder eine durch die Umstände hervorgerufene Parallelerscheinung? Mit Rücksicht auf die physische Absonderung dieser stark brachykephalen Stämme von den nördlich der Route Skutari-Prizren wohnenden Hochländern und in Anbetracht des Umstandes, dass der Raub als Profession auch von den über reiche Gebiete verfügenden Dibranern und Matjanern, die auch physisch den Mirditen ziemlich nahe stehen, betrieben wird, möchte ich mich für die erstgenannte Möglichkeit entscheiden.

Der mühevolle Aufstieg auf die Ćafa Kopriștit wurde durch eine prächtige Fernsicht auf das montenegrinische Grenzgebiet belohnt. Zu unseren Füßen lag die grosse Mulde Gropa Kopriștit, die von den Bergen Maja Prožnit, Maja Šn Niku, Popzuka, Maja Lokojet und Maja Žerve umrahmt wird und die in einer Lücke zwischen der Maja Šn Niku und der viel niedrigeren Popzuka einen Abfluss gegen Nikși hat. Zwischen der Popzuka und der Maja Lokojet führt die Ćafa Nikavĉit nach Dolje im Gebiete von Gusinje.

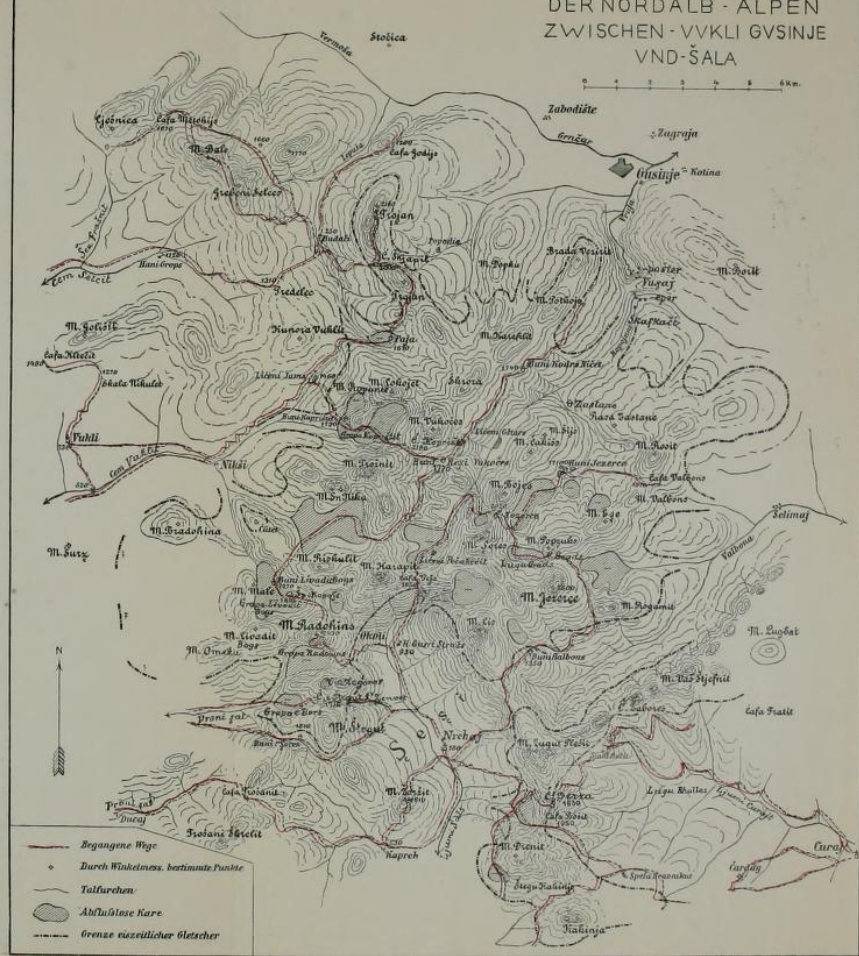
1) Historie et description de la Haute Albanie 108. Sp. Gopĉević, Oberalbanien und seine Liga 340 und A. Spalts, Streifzüge im Sandschak und in Altserbien. Wiener Wochenschrift Urania 1909 211 erwähnen sie auch, ohne sie jedoch selbst gesehen zu haben.

2) Vgl. auch Nopcsa, Wissenschaftl. Mitt. 1909 82 f.

3) Vgl. Ippen, Skutari und die nordalbanische Küstenebene 48; Steinmetz, Von der Adria zum Schwarzen Drin 2. 32.

FRANZ BARON NOPCSA

KARTE
DER NORDALB - ALPEN
ZWISCHEN - VVKLI GVSINJE
VND - ŠALA



Klischee von A. Franzpöck Wien IV.

Verlag von Daniel A. Kogal, Sarajewo.